Briegisches
Wochenblatt
für
Leser aus allen Ständen.

42.

Freitag, am 17. Juli 1829.

Die letzten von Frohbergs Regiment.*)

Es war, glaube ich, im Jahre 1807, daß sich auf der Insel Malta eine Reihe von Ereignissen zutrug, deren Erzählung auch jetzt noch Nichts von ihrem Interesse verloren haben dürfte. Daß die Romanschreiber, welche, um die Blößen der Armuth ihrer Empfindungen zu decken, jeden Kehricht der Wundergeschichten ausbeuten, den Stoff, welchen die hier folgenden Thatsachen boten, bisher nicht benutzten, hat wohl seinen Grund darin, daß ihnen dieselben noch nicht zugänglich waren. So manchen Personen, welche als Zuschauer oder Mitspieler bei dem Drama, dessen Bekanntmachung ihnen Unehre bringen mußte, betheiligt waren, lag natürlich alles daran, die Wahr-

*) Aus einer englischen Monatsschrift.

Wahrheit nicht ins Publikum kommen zu lassen. Der Anfang warf einigen Makel auf die Klugheit und die Rechtlichkeit der englischen Regierung, und der weitere Verlauf der Geschichte schien größtentheils durch die Schwäche der von den Localbehörden ergriffenen Maßregeln herbeigeführt zu seyn. Auch war jene Zeit zu sehr bewegt, als daß selbst diejenigen, welche mit diesen Vorgängen bekannt wurden, denselben, in Vergleich mit den großen Ereignissen des Tages, Aufmerksamkeit geschenkt hätten.

Als im Laufe des Krieges der Bedarf großer Streitkräfte aus den Hülfsquellen des eigenen Landes nicht mehr zureichen wollte, ging die englische Regierung mit mehreren Speculanten Contracte ein, nach welchen diese gegen eine bestimmte Belohnung, je nach der Dringlichkeit der Umstände, aus verschiedenen Ländern Truppencorps warben, über welche für den äußern Dienst, wo dieser nicht die Verwendung von zuverlässigern oder geübteren Soldaden zu erfordern schien, verfügt werden konnte. Ein französischer Edelmann, der den Bourbonen anhing und ausgewandert war, erbot sich für den Dienst im Mittelmeere ein Regiment Griechen auf die Beine zu bringen. Man verstand sich über die Bedingungen, und M — sammelte aus der Levante, dem Archipel und dem Festlande eine Horde Griechen, Albanesen, Slavonier 2c., die unter dem Namen „Frohberg's Regiment" unter die britti-

brittischen Fahnen gestellt wurden. Er zog auch einige Deutsche zu Hülfe, die ihm nicht nur beistehen mußten, die Rekruten aufzutreiben, sondern sie auch einzuüben. In kurzer Zeit waren sie ausgerüstet und so weit der militärischen Ordnung angewöhnt, daß sie für den Dienst im Süden geeignet schienen. Sie wurden nach Malta gebracht, und sollten eines der abgesonderten starken Festungswerke, durch welche die Insel so berühmt ist, besetzen.

Das Fort Ricasoli, auf dem äußersten Vorsprung einer Landenge, correspondirt mit dem Fort St. Elmo auf dem Gegenufer, und beide zusammen bestreichen den Eingang jenes Hafens, den man für den bequemsten und sichersten in der Welt hält. An sich schon ein Posten von beträchtlicher Stärke, wird er noch überdieß durch Außenwerke vertheidigt, welche sich bis zu den Cotonera-Linien erstrecken, — einer Reihe von zusammenhängenden Festungswerken im Innern, entworfen, glaub' ich, und ausgeführt durch französische Ingenieure während der Besetzung der Insel durch Bonoparte. Von der See aus kann dieses Fort, wenn es auch nur eine mäßige Besatzung enthält, nicht genommen werden. Von der Landseite aber könnte man nur über eine Reihe stark vertheidigter Posten, vor deren jedem die Angreifenden die ungeheuersten, fast unübersteiglichen Hindernisse der Position zu besiegen hätten, dahin gelangen.

Die-

Dieser Platz war Frohbergs Regimente zur ersten Waffenübung bestimmt. Um sie noch mehr auszubilden, wurden ihnen ein paar englische Exerciermeister nebst einem Offizier beigegeben, und einige Artilleristen blieben im Fort, um die Aufsicht über das Geschütz zu führen. Immer hatte jedoch der deutsche Adjutant mit seinen Gehülfen die Hauptbürde, diese rohen Elemente zu bilden, und die Strenge war vielleicht nicht größer, als sie unter so heterogenen Elementen nothwendig war. Allein die Mehrheit der Soldaten, die durch die glänzendsten Versprechungen angelockt wurden, fanden diese Behandlung weder ihren Erwartungen entsprechend, noch der freien, ungebundenen Lebensweise zusagend, die sie bisher geführt hatten. Häufige körperliche Züchtigungen, oft blos in Folge augenblicklicher Laune eines höhern Offiziers, erzeugten eine Abneigung gegen den Dienst und die Obern; viele unterdrückten kaum ihren Verdruß, womit sie die willkürlichen Befehle empfingen, und als endlich einige Vorstellungen der Ungestümern blos erhöhte Strenge veranlaßten, verbreitete sich jener meuterische Geist, der sich der Mehrzahl bereits bemächtigt hatte, durch das ganze Corps. Die Folge blieb nicht lange aus. Der wilde Haufe lehnte sich gegen seine Offiziere auf und erklärte sich für unabhängig, tödtete einige seiner Obern, verjagte die andern, und verschloß endlich der ganzen Besatzung von Valetta die Thore. In ihrer festen Position trotzten sie den gesammten

ten zahlreichen Truppen, die damals auf der Insel standen, und die schwankenden Maßregeln des Militairgouverneurs General V., der zur Zeit der Zweite im Commando war, unterstützten sie in so weit, daß sie nichts als die Folgen der Blokade, die sogleich in voller Strenge eintrat, zu fürchten hatten. Unter dem Reste derer, die in dem Fort mit eingeschlossen waren, befanden sich einige englische Offiziere, insbesondere einer von der Artillerie, welche natürlich gezwungen wurden, mit den Meuterern gemeinschaftliche Sache zu machen, ihre Geschütze zu richten, und die Belagerer einzuschrecken, unter denen sie ihre Freunde, Landsleute und Verwandte wußten.

Obgleich keine wirksamern Schritte gegen das Regiment geschahen, war die Blokade doch streng genug, um den Meuterern alle Zufuhr von Bedürfnissen von außen abzuschneiden, und sie auf die zufälligen Vorräthe auf den Kornböden des Forts zu beschränken. Diese mußten sich durch eine kurze Belagerung aufzehren. Die Rationen verringerten sich täglich; und man nahm endlich zu jenen Nothbehelfen seine Zuflucht, welche die längere Dauer einer Belagrung bezeichnen, wo man gezwungener Weise zu immer größern und größern Entbehrungen fortschreitet. Das läßt sich leicht denken, daß dem ordnungslosen Haufen diese Art Ungemach so wenig zusagte, als früher die Strenge der Kriegsdisziplin. Der Mangel innerer Subordination führte die Zeit des Mangels

gels nur um so schneller herbei. Kleine Zänkereien erfolgten, und bald war das Regiment theils nach Landsmannschaften, theils nach Meinungsverschiedenheit in Parteien zerfallen. Die Zwiste wurden häufiger und ernsthafter. Jede Stunde gab Anlaß zu neuem Streit, der sich gewöhnlich mit Blutvergießen endigte. Niemand war des ihm zugemessenen Antheils an Nahrung sicher; denn ein feindlicher Nachbar suchte ihn sich anzueignen, und konnte ihm, war er der stärkere, solchen entreißen. Mißgunst, harte Reden, Mißhandlungen, Haß, Rachsucht, Bosheit verwandelten die Barake in eine Hölle, und es schien, als wollten sich die Soldaten noch eher selbst vernichten, als die Feinde sie in ihrem Baue heimsuchen konnten. Doch ward dieser Ausgang abgewandt durch die freiwillige Flucht eines großen Theiles, der nach vorheriger Verabredung die Thore erbrach und sich mitten unter die englischen Truppen warf, so daß als Rest des Regiments nur hundert und funfzig Mann zurückblieben, die immer noch das Fort gegen die Belagerer behaupteten. Diese entschlossenen Bursche hegten, vertrauend auf die natürliche Stärke ihrer Position und die anscheinende Unthätigkeit ihrer Feinde, die Hoffnung, sie zu vortheilhaften Bedingungen der Uebergabe zu nöthigen. Sie fuhren daher fort, nach wie vor die Mauern besetzt zu halten, und zeigten keine größere Willfährigkeit zur Aussöhnung, sondern hielten sich still, drohend und entschlossen. Ihre Lage war jetzt

jetzt sogar günstiger; sie hatten keinen Zwiespalt, keinen Streit mehr unter sich; die Mißvergnügten hatten die Hauptfactionen mit sich genommen, und die zurückgebliebnen waren meist Griechen und einstimmig in ihren Entschließungen. Doch nahm ihr Schicksal bald eine andere Wendung. Ein englischer Seeoffizier, ich glaube Kapitain Collins, schlug einen nächtlichen Angriff vor, und führte ihn mit großer Geschicklichkeit aus. Die Belagerer erstürmten die Werke, und bekamen das ganze Fort in ihre Gewalt, außer einem wichtigen Gebäude — dem Pulvermagazin. Die große Mehrzahl der Meuterer fiel in ihre Hände, und nach der Zahl der Gefangenen zu schließen, war der Posten, dessen sie nicht habhaft wurden blos noch von sechs Mann besetzt. Dieses Gebäude, beinahe im Mittelpunkt des Fort's gelegen, eine Art Akropolis, war an sich nicht haltbar; aber einen ungeheuren Vorrath von Munition enthalteod, bildet es eine Riesenwaffe in den Händen dieser Verzweifelten. Anwendung von Gewalt war vergeblich; diese letzte Hilfequelle mußte eben so verderblich für die Angreifenden, wie für die Meuterer sein; Drohungen waren gleich unwirksam, und alle anderen Unterhandlungen durch den strengen Befehl des General B —, der auf augenblicklicher und unbedingter Uebergabe bestand, untersagt.

Wir wenden uns von den Angelegenheiten innerhalb des Fort's Riccasoli zu dem Schicksal

der

der Gesangenen, die bei dem nächtlichen Angriff in die Gewalt der Belagerer gefallen waren. Die meisten von ihnen wurden zum Tode verurtheilt; die Einen sollten gehenkt, Andere erschossen werden. Die Verdammung so vieler Schuldigen erregte an sich schon Grauen und Verwunderung, und das um so mehr, da kein Fall dieser Art vorgekommen war, seit sich die Insel in dem Besitze der Engländer befand. Militärische Bestrafungen hatten sich bisher nie so weit erstreckt. Nun sich zum ersten Mal der Fall ereignete, das Todesurtheil des Kriegsgerichts zu vollstrecken, schien es, als wäre die Vollmacht derer, die für die Handhabung jenes Gesetzes verantwortlich waren, erloschen oder außer Gebrauch gekommen. Die Vorbereitungen zu Vollziehung dieser Strafe war langsam und unvollkommen. Die Errichtung des Schaffots und des Galgens war eben so ungeschickt und grausam, als der Henker ungeschickt und unerfahren war. Man erzählte sich von den Leiden und der Verlängerung der Qualen dieser Unglücklichen Dinge, vor denen sich die Menschennatur empört, und bei denen man sich einzig mit dem Gedanken an die Gewissensangst trösten kann, welche die brittischen Kannibalen befallen mußte. Unbesorgt um die Art, wenn nur der Buchstabe des Gesetzes vollzogen ward, führte man die unglückliche Schaar der zum Tode verurtheilten vor, gefesselt, aber mit unverbundenen Augen, und so nicht allein der Erwartung eines qual-

vollen Todes, sondern auch dem peinlichen Anblick der kleinlichen Vorkehrungen ihrer Leiden ausgesetzt, die mit empörender Langsamkeit vor ihren Augen getroffen wurden. Ihre Augen auf den Mordgewehren ihrer Henker ruhend, mußten sie jeden Blick, jede Bewegung beobachten, mußten sich täuschen und quälen, bis der Unterschied zwischen Leben und Tod verschwand.

Sie konnten zwischen dem Diesseits und Jenseits keine Grenzlinie mehr ziehen. Immer enger und enger zog sich das Leben zusammen, aber noch war es nicht beendigt, bevor das Zündpulver die Pfanne füllte, die Männer auf ihrem Standorte waren — das Commandowort erging, die Schlösser sich hoben — das Signal gegeben ward — und dann — ach! immer noch blieb die Möglichkeit! Welche Qual von Gedanken! Der Paradeplatz auf der Floriana ist ein großer, offener, fast viereckiger Platz, der vor dem äußern Kreise der Festungswerke liegt; die eine Seite begrenzt die Mauer eines langen, schmalen Gartens, der dem Publikum offen ist; gegenüber sind Basteien, die den kleinern oder Quarantänehafen, auch Marsamutent genannt, bestreichen; die beiden andern Seiten sind von dem Glacis auf der einen, und von einer Reihe Häuser auf der andern Seite eingeschlossen. Auf diesen Platz wurden die Verurtheilten geführt, und die Truppen rückten auf, welche bestimmt waren, das Urtheil zu vollstrekken.

ken. Sie schlugen an und streckten mit dem ersten Gewehrfeuer einen Theil der Unglücklichen zu Boden. Diejenigen, welche nur leicht oder gar nicht verwundet waren, fühlten in diesem Augenblick jenen starken, natürlichen Lebenstrieb, noch gesteigert und den vollen Anblick dessen, was um sie vorging, und begünstigt durch den Verzug der zweiten Salve, durch die Unentschlossenheit der Offiziere und das Ungeschick der Soldaten und vor Allem durch die Verwirrung rings umher versuchten sie, dem furchtbar nahen Verderben zu entrinnen. Sie schraken auf und rannten, gefesselt, wie sie waren, in unordentlichem Gedränge über die offene Ebene hin. Die Soldaten erhielten Befehl ihnen nachzusetzen. Einige sprangen über die Anhöhen weg und suchten sich in Schlupfwinkeln zu bergen. Andere flohen, wie Hasen über das Feld hin, und wurden wie von Jägern auf einer Jagdpartie, von ihren Verfolgern zusammen geschossen. Einer jedoch zeichnete sich vor den andern durch seine Kühnheit und den verzweifelten Entschluß aus, den Händen seiner Henker zu entrinnen. Mitten auf der Floriana ist ein durch übergeworfene Steinblöcke theilweis versperrter Ziehbrunnen, den bloß die Eingebornen noch benützen, indem sie ohne viele Mühe die leichtern Steine wegschieben und ihre Eimer in das Wassen senken. Der Grieche entschlossen zu sterben, aber jeden Tod für Gewinn achtend, der ihn den langsamen Martern seiner ungeschickten Henker entriß,

entriß, sprang auf die Stelle zu und stürzte sich häuptlings in die Grube; da er aber mit den Fuße irgendwo hängen blieb, kämpfte er sich einen Augenblick in dem Wasser vergeblich ab, tauchte dann von seinen Verfolgern gedrängt, plötzlich wieder auf, rannte auf die Bastei zu, und erreichte sie glücklich. Er sprang auf eine Schießscharte, von da auf die Spitze der Böschung und stürzte sich in den sechzig Fuß hohen Graben hinab. Da der Boden aber, auf den er fiel, weich war, blieb er noch am Leben, bis der Trupp seiner Verfolger auf den Anhöhen ankam und Zeuge war, wie er in der Tiefe unter den furchtbarsten Zuckungen sein qualvolles Daseyn beschloß.

Nachdem wir so das Schicksal dieses Theils von Frohbergs Regiment berichtet, kehren wir zu dem unglücklichen Häuflein der Ueberlebenden zurück. Diese hielten sich immer noch in dem Pulvermagazin im Mittelpunct des Forts Riccasoli. Anfangs hofften sie mit Zuversicht auf vortheilhaftere Bedingungen von Seiten des Gouverneurs; allein ihre Hoffnung sank bald bei der Hartneckigkeit ihrer Gegner, und dem allmählichen Schwinden ihres Mundvorraths. Sie ermangelten jedoch nicht, fortwährend, zwar unterthäniger als früher, aber mit gleicher Schlauheit Unterhandlungsversuche zu machen. Von Zeit zu Zeit erschien Einer aus ihrer Mitte mit einem neuen Vorschlag, ward aber jedes Mal mit

dem

dem Befehl, sich unbedingt zu ergeben, zurückgewiesen. Sichtbar fielen die Belagerten von Tag zu Tag mehr ab: und es war klar, daß sie im Fall eines längeren Widerstands verhungern mußten. Ihre Anträge wiederholten sich immer häufiger, und je kritischer ihre Lage ward, desto erfinderischer wurden sie. Bald erbaten sie sich eine Bedenkzeit von wenigen Stunden, bald versprachen sie sich gegen Empfang von einigen Nahrungsmitteln zu ergeben. Doch keines ihrer Anerbieten fruchtete. Sechs Tage vergingen, und die Unglücklichen schienen am Rande des jammervollsten Todes; sie waren blaß, abgemagert und entkräftet. Am Morgen des siebenten Tages erschien Einer, der sich als ihren Führer bezeichnete, an der Stelle, wo sie gewöhnlich Unterhandlung flogen, mit einem neuen Anerbieten. Er hieß Anastasius Hieromachos, nicht allein bekannt, als derjenige, welcher zuerst seinen Obern den Gehorsam versagt hatte, sondern auch der verschmitzteste und entschlossenste Förderer aller meuterischen Gewaltthaten, welche erfolgten, ein listiger, gewandter Grieche, kühn genug, ein gefährliches Wagstück auszuführen, und listig genug, jede Gefahr, wo es möglich war, von sich abzuwenden. Er erschien an der kleinen Oeffnung, die zu dem Ende in die Mauer gemacht war, und verlangte eine Unterredung mit einem Agenten des Gouverneurs. Sie ward ihm gestattet. Er erklärte, daß seine Leute den äußersten Mangel litten; zu ihren Feinden habe sich

ein neuer unbezwinglicher, der Durst, gesellt; längst schon seien auch ihre kleinsten Behälter versiegt; sie müßten zu Grunde gehen, oder dem Wahnsinn zum Raube werden. Er überlasse sich mit seinen Leuten der Menschlichkeit des Gouverneurs: und ein wenig Wasser sey Alles, um das sie bäten. So groß sei ihr Elend, daß sie entschlossen wären, es nicht länger zu ertragen, sondern sich, wofern ihnen nicht eine vorläufige Unterstützung bewilligt würde, noch diesen Abend in die Luft zu sprengen. Er führte, wie gewöhnlich, an, Alles, was sie begehrten, wäre, der grausamen Strafe zu entgehen; jeder andere Tod sey ihnen wünschenswerth, und sie hätten nach reiflicher Ueberlegung entschieden, daß sie mit weniger Schmerz und Schande stürben, wenn sie das Fort in die Luft sprengten. Um neun Uhr Nachts würden sie daher, wofern ihnen nicht vorher irgend ein Zugeständniß gemacht sey, mit dem ersten Glockenschlag anf der St Johannskathedrale, in dem Magazine Feuer anlegen; wenige Tropfen Wassers aber, die man ihnen reichte, könnten diese Katastrophe abwenden.

Sei es nun, daß man der Erklärung des Hieromachos nicht glaubte und meinte, sie hätten diese Drohung bloß gemacht, um das Benöthigte zu erhalten, oder daß General V — meinte, daß in der Strenge des Kriegegesetzes keinerlei Abweichung zuläßig sey: dem Griechen ward die Erfüllung seiner Bitte verweigert, und der Tag verging in

furchtbar

furchtbar gespannter Erwartung. Immer erschienen wieder neue Bothschafter, in derselben Absicht, schilderten ihre Noth und entwarfen Bilder ihres Elend, schloßen aber alle mit der Ankündigung, daß die Weigerung heute Nacht um neun Uhr beantwortet werden würde. Und die neunte Stunde ertönte vom Thurme, als ein furchtbares Krachen wie von tausend zerborstnen Felsen meilenweit in der Runde Alles aus seiner Ruhe aufschreckte Das Aufleuchten eines himmelhohen Brandes verkündete den Einwohnern der benachbarten Städte und den selbst in den entferntesten Theilen der Insel zerstreuten Dörfern, daß die verzweifelnden Männer Wort gehalten hatten. Die Fenster in den Häusern selbst am andern Ende von Valletta zersprangen in tausend Stücke; und als das erste Krachen vorüber war, vernahm man weithin durch die stille Nacht das Zetergeschrei vieler mit dem Tode Ringenden, welches Zeugniß gab, daß die Urheber dieser Katastrophe nicht ungerächt gestorben waren. Als man den Umfang des Unglücks übersehen konnte, fand man mit Entsetzen, welche gräßliche Zerstörung angerichtet war. Das Fort zertrümmert und zersprengt, seine Mauern mit Leichnamen besäet und seine Gräben von noch warmem Menschenblute gefärbt.

Allgemein auf der Insel war das Mitleid mit den Unglücklichen, welche durch die unbarmherzige Strenge der englischen Offiziere zu diesem

Schritte

Schritte der Verzweiflung getrieben wurden. Man glaubte, daß Menschen, nicht an militärische Zucht gewöhnt, unter einem andern Himmel geboren, unter andern Sitten und Gewohnheiten aufgewachsen, gleich anfangs mit größerer Milde und Nachsicht hätten behandelt werden sollen. Viele ihrer Maßregeln waren natürlich und zu entschuldigen bei Leuten, die kaum der Barbarei entwöhnt waren und sich gewiß noch nicht, auch nur in den ersten Mechanismus älterer Soldaten gefunden hatten.

(Der Beschluß folgt.)

M i s z e l l e.

Morgenländische Fächer.

In Ostindien, besonders in Tibet, tragen die Herren und Damen weiße Schweife von Büffelkühen in Silber gefaßt als Fliegenwedel. Diese Haare sind sehr weißglänzend und seidenartig; man findet diese Gattung von Büffelkühen mit so weißen schönen Schwänzen nirgends, als in Tibet. Es wird damit ein großer Handel getrieben, und solche Kuhschwänze werden theuer bezahlt.

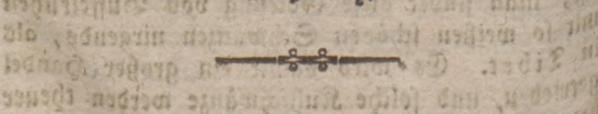
Palindrom.

Hoch auf steilem Bergesrücken
Klim' ich kühn den Berg hinan,
Achte weder Steg' noch Brücken,
Wandernd auf der luft'gen Bahn;
Will der Waidmann mich erlegen,
Lock' ich, flüchtig wie der Aar,
Ihn auf unwirthbaren Wegen,
In die nahe Todsgefahr.

Liest du rückwärts nun die Zeichen
Deren vier das Wörtlein hat,
Glänz ich herrlich unter Leichen,
Durch der Helden tapfre That;
Und es trägt die schnelle Kunde
Jauchzend mich von Ort zu Ort,
Und so leb' ich lang' im Munde
Künftiger Geschlechter fort.

Auflösung der zweisylbigen Charade im letzten Blatte:

Roßbach.



Redakteur Dr. Ulferl.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

42.

Freitag, am 17. Juli 1829.

Anzeige.

Hochgeehrten Gönnern und Freunden empfiehlt sich beim Abgange von Brieg nach Breslau zum fernern Wohlwollen; die verwittwete

Frau Ober-Berg-Amts-Registrator Sachs.

Bekanntmachung.

Dem Publico wird hiermit bekannt gemacht: daß in Termino den 27sten Juli d. J. Vormittags 11 Uhr, in der Kämmereistube, vor dem Herrn Kämmerer Mätzel, die Grasnutzung auf der, rechter Hand befindlichen Dossirung des, vom Hornwerk-Wallgraben nach der Brettmühl-Brücke führenden Dammes, an den Meistbiethenden verpachtet werden soll; wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Brieg, den 10ten Juli 1829.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß zur Verdingung des Baues eines Feldes und des damit verbundenen Hängewerks auf der Oder-Brücke an den mindestforderndenZimmermeister und dieSchmiedearbeit an den mindestfordernden Schmiedemeister ein Termin auf den 23ten d. M. vor dem Herrn Rathsherrn Conrad im Deputations-Sitzungs-Zimmer anberaumt worden ist, zu welchem qualifizirte Bau-Meister hiermit eingeladen werden, wobey wir noch bemerken:

1) Daß der Bau unter der Aufsicht des Königl. Departements-Bau-Inspector Herrn Wartenberg gestellt ist,

2) daß der Termin den 23sten d. M. Abends Punkt 6 Uhr geschlossen wird,
3) daß keine Nachgebote angenommen werden,
4) daß der mindestfordernde Zimmermeister eine Caution von 50 Rthlr. deponiren muß,
5) daß dem Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung die Wahl aus den 3 bestbiethenden Lizitanten so wie der Zuschlag vorbehalten bleibt, und
6) daß die Entreprise-Bedingungen bei dem obenbenannten Herrn Commissarius zur Einsicht bereit liegen. Brieg, den 10ten Juli 1829.

Der Magistrat.

Jahrmarktsverlegung.

Daß der Jahrmarkt zu Falkenberg vom 17ten September d. J. auf den 2ten September d. J. verlegt worden, wird hierdurch zur Kenntniß des Publikums gebracht. Brieg den 14. Juli 1829.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Die Pflicht aller Reisenden und Fuhrleute, den Pulvertransporten auszuweichen, des scharfen Vorbeifahrens, so wie auch des Tabakrauchens sich zu enthalten, und überhaupt den begleitenden Kommandos zur Sicherheit solcher Transporte, unbedingt Folge zu leisten, bringen wir hierdurch in Erinnerung, und es haben hierin in verkommenden Fällen die Brodtherren für ihre Kutscher und Knechte zu haften.

Brieg, den 14ten July 1829.

Königl. Preuß. Polizei-Amt.

Anzeige.

Sonnabend den 18ten dieses Nachmittag um 2 Uhr findet ein öffentlicher Verkauf von verschiedenem Brennholze und mehreren Haufen Eichen- und Fichten-Spänen an den Meistbietenden im Stadt-Bauhofe statt, wozu Kauflustige eingeladen werden. Brieg d. 16. July 1829.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Ausverkauf.

Um mein Weinlager von ganz alten Rhein und andern feinen Weinsorten in Flaschen aufzuräumen, verkaufe ich von heute ab sämmtliche nachstehende Sorten Weine um 25 Procent billiger, als ich sie im Jahre 1822 im hiesigen Bürgerfreund No. 20 in hier beigesetzten Preise ausgeführt habe, nehmlich:

Rheinweine.

Johannisberger	von	1766	5 rt.
	=	1804	1 rt. 15 sg.
Markebrunner	=	1766	4 rt.
	=	1811	3 rt. und 1 rt. 20 sg.
Nierensteiner	=	1798	2 rt.
	=	1802	1 rt. 10 sg.
	=	1818	28 sgr.
Laubenheimer	=	1785	2 rt. 5 sg.
	=	1816	1 rt. 5 sg.
	=	1818	25 sgr.
Hochheimer	=	1794	2 rt. 15 sg.
Bodenheimer	=	1811	1 rt. 20 sg.
Rüdesheimer	=	1811	2 rt und zu 1 rt. 15 sgr.
Steinwein	=	1783	3 rt.
	=	1811	2 rt. und zu 1 rt. 15 sg.

Feine Weine.

Haut Souternes von 1811	32 sgr.
Haut Prignac von 1811	1 rt. 10 sgr.
Calabrien, weiß und roth,	32 sgr.
Lachrima Christi	32 sgr.
Tento schwarz	32 sgr.
Syrakuser	32 sgr.
Samos	32 sgr.
Rivisaltis	32 sgr.
Mallaga	1 rt. 20 sgr. und zu 1 rt.
Arac de Goa	3 rt. 15 sgr.

Zugleich empfehle ich mein Lager von ungarischen spanischen und Grünberger Weinen zur geneigten Abnahme.

Carl Frd. Richter.

Zu verleihen.

Zu Michaelis d. J. sind gegen pupillarische Sicherheit 500 Rthlr. zur ersten Hypothek à 5 Procent zinsbar zu verleihen. Zu erfragen in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey.

Gepreßte Ledergürtel
so wie seidne Gürtelbänder empfiehlt C. Schwartz.

Anzeige.

Meinen geehrten Freunden und resp. Abnehmern zeige ich hiermit ergebenst an: daß der Catalog über Blumenzwiebeln und Sämereyen des Herrn Krupf aus Sassenheim bei Harlem, eingegangen, und zur gefälligen Auswahl von heute an bei mir einzusehen ist. Die gefälligen Bestellungen muß ich ergebenst bitten, bis spätestens zum 12ten September zu machen, und um Irrungen zu vermeiden, bei den bestellten Sorten von Zwiebeln und Sämereyen die Nummer des Catalogs zu bemerken, und auch den diesfälligen Auftrag zu unterzeichnen. Die bestellten Blumenzwiebeln werden meinen Leipziger-Michaelis-Meßgute beigepackt zwar Mitte October gewiß eintreffen; sollte es jedoch von den Herrn Abnehmern gewünscht werden, früher ihre Bestellungen zu erhalten, so können solche auch schon Anfang October hier eintreffen. Brieg den 16 Juli 1829

Carl Fcd. Richter.

Reißzeuge
so wie Bleistifte und Federn empfiehlt

C. Schwartz.

Es wird eine aus 3 Stuben nebst dazu gehörigem sonstigen Gelaß bestehende Wohnung, welche Michaelis c. zu beziehen, für ruhige Miether gesucht. Desgleichen sind unter sehr vortheilhaften Bedingungen auswärtige die hiesigen Schulen besuchende Jünglinge in Pension unterzubringen. Nähere Auskunft ertheilt die Wohlfahrtsche Buchdruckerey.

Für Blumenfreunde.

Bei mir blühen jetzt folgende zum Theil seltene ausländische Pflanzen:

Agapanthus umbellatus. Anagallis fruticans. Aritotis rosea u. formosa. Chelonia barbata. Dianthus japonicus. Convalaria japonica. Heliotiopium grandifl. Hemerocalcis coerulea. Hydrangea hortensia. Lichnis alpina. Phlox incoronata. Pelargonium coronopis, tricolor. Roseum flora pl. Magranthon splendeas, augustum. Prinz Regent. Prinzeſs Charlotte, grossularium, nobile. Braringtonium, crassifl. u. Zonale. Mesembrianth. cordofolium, embricatum, pugnabile, minulissimum. Ruellia variegata. Vinea alba grandifl.

Sie sind täglich von 9 — 12 Uhr Morgens bei mir zu sehen. A. Freiherr v. Grovestins.

Burggasse Nr. 383 neben dem O.B.A.

Bücher-Anzeige.

Bei C. Schwartz kam so eben an: Das Haar als Schmuck, oder Handbuch der Frisirkunst. Eine Anweisung für Herren und Damen, sich selbst oder andern das Haar mit Geschmack und modern zu ordnen, und guter Rath für beide Geschlechter zur Erhaltung des Haares, und zur Verhütung des Ausgehens, Kahlwerdens, Entfärbens, und Verbleichens desselben; nebst Mittheilungen über die Natur der Haare, und über die darauf einfluß habenden Hautkrankheiten. Mit 15 Abbildungen: geheft. 1829 Preis 15 Sgr.

Der elegante Teetisch, oder die Kunst, einen glänzenden Zirkel auf eine geschmackvolle und anständige Art ohne großen Aufwand zu bewirthen. Herausgegeben von Francois le Goullon Großherzogl.-Sächsisch-Weimarischem Mundkoch. Mit 1 Kupfer 4te verbesserte Auflage: geheft. 1829. Preis 13 Sgr.

Lotterie-Anzeige.

☞ Ganze, Halbe und Viertel-Loose zur 1ten Classe 60ster Lotterie, deren Ziehung auf den 21ten d. M festgesetzt ist, so wie Ganze und Fünftel zur 3ten Courant-Lotterie empfiehlt zu geneigter Abnahme.

Der Königl. Lotterie-Einnehmer
Böhm.

Rassir-Messer
so wie Seifdosen empfiehlt zu billigen Preisen
E. Schwartz.

Im Hause 393 am Ringe ist im Hinterhause eine Schankgelegenheit zu vermiethen, und auf Michaeli zu beziehen. Auch ist in diesem Hause Pferdestall, Wagenstand mit Stroh- und Heuboden bald zu vermiethen, das Nähere beim Eigenthümer Klein.

Auf der Langgasse im Hause des Herrn Michler Nr. 318 u 19 ist bis Michaeli d. J. eine, auch mehrere Stuben parterre zu vermiethen, und sofort zu beziehen, auch können auf Verlangen Meubles und Bette dazu gegeben werden, hierauf Reflectirende erfahren das Nähere bei E. Schlesinger,
Zollgasse No. 4 u. 5.

In Nro. 385 auf der Burggasse ist der Mittelstock zu vermiethen, und kann zu Michaeli d. J. bezogen werden. Das Nähere bei dem Eigenthümer.
Carl Benjamin Gierth.

Auf der Zollgasse in No. 401 ist der Oberstock von 3 Stuben im Ganzen auch einzeln zu vermiethen, das Nähere beim Eigenthümer.

In dem Tuchmacher Müllerschen Hause Nro. 168 der Oppelnschen Gasse ist parterre vorn heraus, so wie im Mittelstock hinten heraus eine Stube nebst Alkove zu vermiethen und bald zu beziehen. Ueber das Nähere ertheilt Auskunft der Administrator
Buchbinder Förster.

Zu vermiethen

sind im Hause Nro. 390 auf der Burggasse im Mittelstocke vorn heraus eine Stube nebst Kabinet, dazu gehörigen Holzstall und Boden, und die näheren Mieth-Bedingungen zu erfahren bei dem Eigenthümer

J. D. Blanzger.

Auf der Langengasse in dem Stellmacher Haberlandschen Hause sind auf gleicher Erde zwei in einander gehende Stuben nebst Küche ꝛc. zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden. Ueber das Weitere giebt Auskunft der Administrator Buchbinder Förster.

In No. 320½ auf der Langegasse sind 2 Stuben nebst Zubehör im Seitenflügel zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen.

Auf der Langengasse im Michlerschen Hause ist ein gewölbter Pferdestall auf 4 bis 6 Pferde nebst Heuboden, und eine Wagenremise zu 4 Wagen zu vermiethen und auf Michaeli zu beziehen. Das Nähere erfährt man bei dem Lederhändler Wienskowitz

im Bogartschen Hause auf der Mollwitzer Gasse.

In Nro. 406 auf der Zollgasse sind im Mittelstock zwei Stuben vorn heraus, desgl. im Oberstock zwei Stuben vorn heraus, nebst Küche, Keller, Holzstall und Bodenkammer zu vermiethen und zum 1. October zu beziehen. Das Nähere darüber beim Eigenthümer.

Giese.

Obst zu vermiethen.

In einem Garten hieselbst ist das Obst zu vermiethen. Wo? erfährt man in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei.

Mit der ergebenen Anzeige, daß bei der am 6ten d. M. zum Besten der durch Wasserschaden verunglückten Bewohner Schlesiens gegebenen theatralischen Vorstellung, durch Herrn Happel 59 Rthlr. 6 pf. für Logen und Parterre, außerdem noch durch einen Ungenannten 8 Rthl. 15 sgr. im Ganzen also 67 Rthl. 15 sgr. 6 pf.

reiner Ertrag der Einnahme gewesen, und nach den nothwendig gewesenen Auslagen noch 46 Rthl. 22 sgr. 8 pf. baar zur weiteren Beförderung an Se. Exellenz dem Herrn General Lieutenant Freiherr Hiller v. Gärtringen abgesendet worden, sagen wir zugleich im Namen der Verunglückten Allen denjenigen welche hierzu beitrugen, den wärmsten Dank. Die nähere Berechnung der Einnahme und Auslagen liegt bei Herrn Happel zur Durchsicht bereit. Brieg den 16. July 1829.

v. Hantke. v. Görz.

Briegischer Marktpreis den 11. July 1829 Preußisch Maaß.	Courant.		
	Rtl.	sgl.	pf.
Weitzen, der Schfl. Höchster Preis	2	1	4
Desgl. Niedrigster Preis	1	16	8
Folglich der Mittlere	1	24	—
Korn, der Schfl. Höchster Preis	1	6	—
Desgl. Niedrigster Preis	—	29	—
Folglich der Mittlere	1	2	6
Gerste, der Schfl. Höchster Preis	—	29	—
Desgl. Niedrigster Preis	—	25	—
Folglich der Mittlere	—	27	—
Haafer, der Schfl. Höchster Preis	—	23	—
Desgl. Niedrigster Preis	—	15	—
Folglich der Mittlere	—	19	—
Hierse, die Metze	—	5	—
Graupe, dito	—	10	—
Grütze, dito	—	6	—
Erbsen, dito	—	3	6
Linsen, dito	—	4	—
Kartoffeln, dito	—	—	9
Butter, das Quart	—	8	—
Eier, die Mandel	—	2	—